

sogar, dort bald einen lebenskräftigen zionistischen Verein schaffen zu können. Sie haben also einem Lebenden eine Leichenrede gehalten, Herr Prediger, und nach dem alten Volksproverbe wird ihm wohl ein langes Leben beschieden sein. Der Zionismus wird leben und zur Stütze Israels werden, wenn die Geschichte über all die grotesken Thorheiten des westphälischen Gemeindeverbandes längst zur Tagesordnung übergegangen sein wird.

Also, auch diese blühende antizionistische Dase ist dahin und vom kräftigen Sturm der jungen Bewegung verweht. Wenn das so weitergeht, wird es den Herren Protestrabbinern bald in Deutschland, dem ehemaligen Dorado der Assimilationsapostel, ganz unheimlich werden.

Zur Gründung der Colonialbank.

Von J. de Haas.

London, Ende November.

Mit großer Freude begrüßen die alten Anhänger der zionistischen Bewegung die projectierte Colonialbank, die in viel kleinerem Maßstabe unter dem Titel einer Agrarbank bereits vor Jahren in Paris und Berlin angeregt wurde. Die Wichtigkeit einer solchen finanziellen Institution für die zionistische Bewegung kann durchaus nicht in Frage gestellt werden; etwas anderes ist freilich die Frage ihrer Verwirklichung. Da entsteht ein Complex von Fragen. Ich selbst hege nach dieser Richtung hin nur geringen Zweifel, aber da die Antheilscheine in den Verkehr kommen und in die Hände verschiedener Leute gelangen sollen, möchte ich, um mir selbst zu genügen, einige praktische Anregungen geben:

Die Antheilscheine treiben keine Politik, wohl aber die Besitzer derselben, und nach dem Gesetz über die Gesellschaften entscheidet die Majorität. Für uns ist es daher von großer Bedeutung, ob die Antheilscheine in Händen von Zionisten sind, oder ob nicht etwa Antizionisten in den Besitz der Majorität gelangen und auf diese Weise die Intentionen der Begründer zerstören. Wir wissen nicht, ob das geschehen wird, aber wir halten es für unsere Pflicht, dem vorzubeugen.

Die zionistische Bewegung ist eine Volksbewegung, mit anderen Worten, ihre Stützen sind die Massen des armen Volkes, deren politisches und ökonomisches Leiden die Führer der zionistischen Bewegung zu ihrer Action angeregt hat.

Mein Project will nun nach dieser Richtung eingreifen und andererseits auch der Bank große Auslagen an Agitationskosten und sonstigen Auslagen ersparen.

Vorerst mögen die Führer der Bewegung öffentlich versprechen, daß die Antheilscheine der Colonialbank per 1 Pf. St. zu einer bestimmten Zeit, in 3 oder 4 Monaten von nun an zur Subscription gelangen sollen. Sobald dies geschehen ist, hat in jedem zionistischen Centrum ein zionistischer Verein zu entstehen, oder es ist der bereits bestehende mit der Aufgabe zu betrauen, die größtmögliche Anzahl von kleinen Subscribenten zusammenzustellen, welche ihre Antheilscheine in Raten abzahlen würden. Im allgemeinen besteht die Gepflogenheit, daß jeder Subscribent eine halbe Krone (2 Schill. 6 Pence = 1 fl. 50 fr.) bei der Anmeldung und den Rest in Raten zu bezahlen hat. In unserem Falle würden die Gesellschaften sofort mit dem Empfange von Raten beginnen, zu welchen nur noch ein Zuschlag von 10 Percent für die Sammlung pro Antheilschein hinzutreten würde. Es wäre das 1 Pf. St. auf 40 Wochen zu vertheilen, so daß jedes Mitglied zwischen 6 und 7 Pence (30—35 fr.) wöchentlich zu bezahlen hätte. Tausende von Armen aus der arbeitenden Classe würden ein oder zwei Antheilscheine zeichnen.

Die Begründer der Gesellschaft hätten zu garantieren, daß die von den Gesellschaften nach Maßgabe ihrer Mitglieder geleisteten Anzahlungen an erster Stelle berücksichtigt werden. Es würden sich gewiß alle Subscribenten, selbst diejenigen die zehn Antheilscheine nehmen, dieser Zahlungsmethode bedienen. Es würden aber auch viele in den Besitz eines Antheilscheines gelangen, für die selbst eine halbe Krone ein unerschwinglicher Betrag ist.

Ich glaube, daß dies allein schon der Subscription zu einem Erfolge verhelfen würde. Die mächtige Anzahl der Subscribenten würde beweisen, daß die Colonialbank auch eine Nationalbank ist und daß die Nation hinter ihr steht.

Selbstverständlich müßte ein ausführliches Project die Organisatoren der verschiedenen Vereine über die Colonialbank eingehend belehren.

New-Yorker Brief.

Von Michael Singer.

11. November 1897.

Die Cabelbepesche, wonach an die Gründung der Zionistenbank geschritten werden soll, hat hier die freudigste Aufregung hervorgerufen. Hunderte von Menschen sind augenblicklich bereit, Actien zu kaufen und die erste That des praktischen Zionismus nach Kräften zu unterstützen.

Das jüdische Volk in Amerika überzeugt sich von Tag zu Tag mehr von der Nothwendigkeit des Zionismus. Diese Nothwendigkeit tritt nun umso deutlicher zu Tage, da demnächst eine Bill dem Congresse unterbreitet werden wird, welche hauptsächlich gegen das weitere Einwandern der Juden aus Rußland und Galizien gerichtet ist.

Schon im Vorjahre ist eine solche Bill dem Congresse vorgelegen, Expräsident Cleveland legte aber sein Veto ein und hat sich damit einen effectvollen Abgang von der politischen Bühne gesichert.

Diese Bill wird nun wieder, und zwar in verschärfter Art vorgelegt werden, und es unterliegt keinem Zweifel, daß dieselbe von den Schutzöllnern, die gegenwärtig die Geschicke der Vereinigten Staaten leiten, eine freundlichere Behandlung erfahren wird, als von der letzten, nimmere abgetretenen Executivgewalt. Und so werden wir denn bald das zweifelhafte Vergnügen haben, die Freiheitsstatue in New-Yorker Hafen mit einem Polizeiknüppel bewaffnet zu sehen und am selben Plage eine Tafel mit der modernen Inschrift zu finden: Juden ist das Landen strengstens verboten.

Unsere großen Assimilationsjuden, die schon lange klagen, daß das weitere Zufließen des jüdischen Proletariates aus Rußland und Polen eine Katastrophe mit sich bringen muß, werden darob zweifellos in hellen Jubel ausbrechen. Das Palästina ihrer Sehnsucht, das Dollarland wird von einer „Katastrophe“ verschont bleiben, und sie selbst werden durch den lästigen Anblick russisch-polnischer Einwanderer nicht gestört werden.

Was mit jenen vielen unglücklichen Brüdern geschehen soll, die, von Land zu Land getrieben, ihren Blick hoffnungsfreudig nach Amerika zu richten gewohnt waren, kümmert sie nicht. Ihnen genügt, Amerika „gerettet“, und zur angeblichen Versorgung der hiesigen Armen Marmorpaläste errichtet zu haben, in welchen, wenn auch nicht die Armen, so doch zumindest einige Schüßlinge als fürstliche Arbeitsbeamte ein behagliches Leben führen.

Und so sieht denn das Volk ein, daß es nicht bloß verlassen, sondern auch verrathen und verkauft bleibt, wenn es seine Sache nicht selbst in die Hand nimmt.

Unter dieser Wahrnehmung bilden sich nun auch Zionistenvereine an allen Ecken und Enden. Der neue Verein „Zionoh“, dessen Präsident der allbewährte Zionist Doctor Bluestone ist, hat im Handumdrehen 200 ernste und opferbereite Männer um sich geschaart.

Auch in Greenpoint, einem Nachbarorte New-Yorks, ist ein Verein im Entstehen, und wird die organisierende Versammlung nächsten Sonntag stattfinden.

Die Brooklyner Choweweh Zion, deren Präsident Ihr Correspondent ist, veranstaltet am 24. December ein großangelegtes Makkabäerfest, das dem Zionismus zweifellos eine große Zahl neuer Anhänger zuführen wird.

Der unter Leitung des Rabbiners Dr. Philipp Klein stehende Verein „New-Yorker Zionsfreunde“ hält regelmäßig jeden Montag einen Vortragsabend über Zionismus, jüdische Geschichte und Literatur.

Aus England.

London, In der letzten Samstagversammlung der „Zwei Zion“ sprach Herr Herbert Ventwich über eine „englische Zionistenconferenz“. Nachdem er in sehr bereichernde Weise die jüdische Lage gekennzeichnet und die Angriffe gegen die zionistische Bewegung zurückgewiesen hatte, sagte er: „Unsere Gegner bauen ihre heftige Opposition auf der Behauptung auf, daß die auf Zion gerichtete Bewegung die auf eine Assimilierung mit den Engländern hinielenden Bestrebungen der